

# Didaktische Leitprinzipien für eine rassismuskritische Politische Bildung

Die Auseinandersetzung mit Rassismus hat insbesondere im Zusammenhang mit dem Mord an George Floyd durch einen US-amerikanischen Polizeibeamten im Jahr 2020 einige Sichtbarkeit erfahren. Bei Rassismus handelt es sich um eine vielseitige Herausforderung, mit der diverse Positionen, theoretische Ansätze und praktische Zugänge einhergehen. Dieser Beitrag stellt innerhalb dieser Vielfalt speziell einen rassismuskritischen Bezug zum Thema her und präsentiert ausgewählte fachdidaktische Leitprinzipien im Sinne normativer Grundlagen und Anforderungen für die Politische Bildung.

## Einordnung der rassismuskritischen Arbeit in die Politische Bildung

Rassismus ist schwer innerhalb nur einer einzelnen Definition zu fassen. Durch die Komplexität von Rassismus sind auch die damit zusammenhängenden Ansätze komplex.<sup>1</sup> Grundsätzlich ist die Nennung und Verwendung des Begriffes Rassismus für eine rassismuskritische Auseinandersetzung relevant. Lange Zeit wurden statt Rassismus Ersatzbegriffe wie Fremdenfeindlichkeit oder Ausländer\*innenfeindlichkeit verwendet. Dies führte dazu, dass rassistische Betroffenheiten aus der Gesellschaft externalisiert wurden<sup>2</sup> und Rassismus als ein gesellschaftliches Randgruppenproblem eingeordnet wurde.<sup>3</sup> Bei Rassismus handelt es sich im Vergleich dazu um einen normativen und Stellung nehmenden Begriff.<sup>4</sup> Schließlich steht dieser auch in Zusammenhang mit der Reflexion des sogenannten „Rasse“-Begriffs. Hier muss festgehalten werden, dass es im biologischen Sinne keine menschlichen „Rassen“ gibt<sup>5</sup>, worüber mittlerweile wissenschaftlicher Konsens besteht. Weiterhin werden Menschen jedoch „rassifiziert“, sie werden also im Rahmen von Machtverhältnissen rassistisch eingeteilt und abgewertet. So ist der Prozess der sozialen Konstruktion einer Menschengruppe nach rassistischen Kriterien<sup>6</sup> bedeutend und muss entsprechend rassismuskritisch

Rassismus  
beim Namen  
nennen

Von der  
Interkulturellen  
Pädagogik zur  
Rassismuskritik

dekonstruiert werden. Neben dem Aussehen spielt häufig auch die (vermeintliche) Kultur eine Rolle. Bei Rassismus werden in diesem Kontext „bestimmte Gruppierungen auf der Grundlage tatsächlicher oder zugeschriebener biologischer oder kultureller Eigenschaften als wesensmäßig andersgeartete und minderwertige ‚Rassen‘ oder ethnische Gruppen angesehen“.<sup>7</sup> In einer rassismuskritischen Auseinandersetzung müssen Machtverhältnisse angesprochen werden. Rassismus ist „ein System von Diskursen und Praxen, die historisch entwickelte und aktuelle Machtverhältnisse legitimieren und reproduzieren“.<sup>8</sup> Schließlich ist Rassismus in seiner Alltäglichkeit als eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung und innerhalb unterschiedlicher gesellschaftlicher Teilbereiche zu reflektieren.

Anknüpfend an diese ausgewählten Definitionen grenzt sich **Rassismuskritik** in bestimmten Prinzipien von anderen Ansätzen ab. Lange Zeit dominierte in pädagogischen Auseinandersetzungen insbesondere eine Defizitorientierung. Zugänge wie die **Interkulturelle Pädagogik** oder die sogenannte Ausländer\*innenpädagogik fokussierten in den 1970er und 1980er Jahren in erster Linie auf scheinbare Defizite von Lernenden

mit Migrationsgeschichte. Als Lösung wurde unter anderem die einseitige Anpassung an die sogenannte Mehrheitskultur<sup>9</sup> formuliert. In den 1990er Jahren entstand mit der **Antirassistischen Pädagogik** der Zugang, dass Rassismus durch pädagogische Intervention und Prävention verhindert werden kann. Häufig lag der Fokus dann auf individuellen Denk- und Handlungsweisen, während strukturelle und gesamtgesellschaftliche Bedingungen eher unsichtbar blieben.<sup>10</sup> Bei **Rassismuskritik** stehen wiederum die Verwobenheit mit Strukturen und die machtkritische Diskussion von Rassismus in der Gesellschaft, ihren jeweiligen Teilbereichen und im Alltag – neben einer entsprechenden Selbstreflexion – im Fokus. Schließlich geht „[i]m Unterschied zu antirassistischen Ansätzen [...] Rassismuskritik jedoch nicht davon aus, dass Rassismus einfach abzuschaffen oder zu überwinden sei“.<sup>11</sup> Antirassismus spielte innerhalb der Politischen Bildungsarbeit viele Jahre eine wichtige Rolle. Eine Kritik an ihm lautet unter anderem, dass er womöglich primär einzelne Personen „über vermeintlich fremde Kulturen und in Apellen für mehr Toleranz“<sup>12</sup> belehren würde. An interkulturellen Ansätzen wird kritisiert, dass sie

**Abkehr von der  
Defizit-  
orientierung**

„einen verkürzten, einseitigen, statischen und essenzenialisierenden Kulturbegriff [...] verwenden“. Ein scheinbar „kulturell homogenes ‚Wir‘ wird ‚den Anderen‘ gegenübergestellt, die homogen in ihrer kulturellen Andersheit seien“. Schließlich können interkulturelle Ansätze in konkreter Abgrenzung zu Rassismuskritik „gesellschaftliche Komplexität vereinfachen, indem sie dazu tendieren, rechtliche, soziale, politische und wirtschaftliche Ungleichheitsverhältnisse auszublenden“.<sup>13</sup> Auch Rassismuskritik muss sich jedoch noch weiterentwickeln und offen für Kritik sein.

Weiterhin dominieren Ansätze, innerhalb derer Lernende mit einer bestimmten Herkunft und damit zugeschriebenen Defizitvermutungen gefördert werden sollen, während gleichzeitig strukturelle Diskriminierung und sozioökonomische Kontexte eher ausgeklammert werden.<sup>14</sup> Eine rassismuskritische Auseinandersetzung konzentriert sich in diesem Zusammenhang nicht auf eine rein individuelle Ebene, sondern spricht grundsätzlich mehrere Dimensionen an, in denen Rassismus wirken kann.<sup>15</sup> Diese lassen sich folgendermaßen bestimmen:

## WIRKUNGSEBENEN VON RASSISMUS

### Struktureller und institutioneller Rassismus

Von strukturellem Rassismus spricht man, wenn das gesellschaftliche System mit seinen Rechtsvorstellungen und seinen politischen und ökonomischen Strukturen Ausgrenzungen bewirkt, während der institutionelle Rassismus sich auf Strukturen von Organisationen, eingeschliffene Gewohnheiten, etablierte Wertvorstellungen und bewährte Handlungsmaximen bezieht. Der strukturelle schließt also den institutionellen Rassismus ein.

### Individueller Rassismus

Der individuelle Rassismus hingegen beruht auf persönlichen Handlungen und Einstellungsmustern und bezieht sich auf die direkte persönliche Interaktion.

Quellen: Rommelspacher, Birgit: Was ist eigentlich Rassismus?, in: Melter, Claus/Mecheril, Paul (Hrsg.): Rassismuskritik Band 1: Rassismustheorie und -forschung. Schwalbach/Ts. 2009, S. 25–38; Hormel, Ulrike/Scherr, Albert: Bildung für die Einwanderungsgesellschaft. Wiesbaden 2004, S. 26ff.

Um die bisherige Einordnung für eine rassismuskritische und vorurteilssensible Lehre zu konkretisieren, werden im nächsten Schritt ausgewählte

didaktische Leitprinzipien formuliert. Diese überschneiden sich inhaltlich an geeigneten Stellen und nehmen aufeinander Bezug.

## Didaktische Leitprinzipien für eine rassismuskritische und vorurteilssensible Lehre

### Leitprinzip A: Rassismus als Gegenstand der Politischen Bildung thematisieren

Für eine rassismuskritische Politische Bildung ist es zunächst grundlegend, Rassismus als ein relevantes Thema für die Politische Bildung anzuerkennen. Die Fachdidaktiker\*innen Siegfried Frech und Elfriede Windischbauer weisen darauf hin, dass vorurteilssensible Lehr- und Lernprozesse demokratische Kompetenzen vermitteln und Demokratie-Lernen fördern.<sup>16</sup>

Politisches  
Bildungsziel  
Überwindung  
von Rassismus

Der **Grundsatz erlass Politische Bildung** besagt, dass Politische Bildung auf demokratischen Prinzipien und Grundwerten basiert. Als eines der Ziele von Politischer Bildung legt er fest, **dass die Überwindung von Rassismus besonders anzustreben sei.**<sup>17</sup> Zugleich wird Rassismus zum Teil rein auf das falsche Denken und Verhalten von Einzelpersonen bezogen, so dass Bildung vor allem Schüler\*innen adressieren sollte, die zum Beispiel

durch „extremistisches Verhalten“ auffällig werden und aufgeklärt werden müssen. Auch wird Rassismus oft einzig auf einen scheinbaren „Bildungsmangel“ von Personen bezogen. Dann wird klar definiert, wo Rassismus vorhanden sei: Rassismus befände sich nicht in Bildungsräumen, sondern „da draußen“ und müsse deshalb auch dort bekämpft werden. Die Herausforderung des Themas kann sich unter anderem in Inhalten von Schulbüchern, Situationen der Unterrichtspraxis und Bildungszugängen zeigen. Rassismus ist für die Politische Bildung ein komplexer Gegenstand, der auch in dieser Komplexität behandelt werden muss. Gleichzeitig kann Rassismus insbesondere für Personen ohne rassistische Benachteiligungserfahrungen im Alltag manchmal abstrakt und wenig greifbar wirken, wodurch er in seinen möglichen Erscheinungsformen eventuell nicht wahrgenommen wird.<sup>18</sup> Daraus ergeben sich folgende Grundlagen:



### Grundlagen für eine problemorientierte Auseinandersetzung mit Rassismus in der Politischen Bildung

- Rassismus als ein Thema der Politischen Bildung anerkennen
- Rassismus in Abgrenzung zu Ersatzbegriffen sichtbar machen
- Rassismus als eine spezifische Form der Diskriminierung, die aber auch mit anderen Diskriminierungsformen zusammenhängen kann, thematisieren. Nicht jede Form von Diskriminierung ist automatisch Rassismus und sollte auch nicht als solcher bezeichnet werden. Zugleich kann Rassismus in unterschiedlichen Formen wirken.
- Rassismus als eine soziale Praxis gesamtgesellschaftlich und in seiner Alltäglichkeit benennen. Daraus ergibt sich, die Bedeutung von Rassismus für den Alltag und die Lebenswelt der Lernenden anzusprechen.

### Leitprinzip B: Zusammenhang zwischen Strukturen und individuellen Verwobenheiten herstellen

Grundlegend für eine rassismuskritische Auseinandersetzung ist es, anknüpfend an Leitprinzip A, Rassismus nicht auf eine rein individuelle Ebene zu reduzieren, sondern gesamtgesellschaftliche Strukturen und Kontexte miteinzubeziehen.<sup>19</sup>

Rassismus kann in sämtlichen gesellschaftlichen Teilsystemen existieren, so auch in Bildungskontexten.<sup>20</sup> Obwohl für den Bildungsbereich auf unterschiedlichen Ebenen Diskriminierungsverbote im Rahmen von völkerrechtlichen Konventionen sowie im EU-Kontext durch die Antirassismus-Richtlinie existieren, werden diese in der Praxis nicht immer ausreichend umgesetzt.<sup>21</sup>

## DISKRIMINIERUNGSVERBOTE IN RECHTSQUELLEN

### Internationales Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von rassistischer Diskriminierung (ICERD)

Das Übereinkommen ICERD (*International Convention on the Elimination of All Forms of Racial Discrimination*) wurde am 21. Dezember 1965 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedet (Resolution 2106A [XX]). Es trat am 4. Januar 1969 völkerrechtlich in Kraft, die unterzeichnenden Staaten müssen damit die Bestimmungen des Übereinkommens in ihrer nationalen Rechtsprechung zu berücksichtigen.

### Europäische Menschenrechtskonvention (EMRK)

Die 1950 vom Europarat ausgearbeitete Europäische Menschenrechtskonvention regelt in Artikel 14, dass Diskriminierung aufgrund von Geschlecht, „Rasse“, Hautfarbe, Sprache, Religion, politischer Anschauung, nationaler oder sozialer Herkunft, der Zugehörigkeit zu einer nationalen Minderheit oder Vermögen verboten ist. Heute würde statt dem Wort „Rasse“ etwa der Begriff Herkunft verwendet werden.

### „Richtlinie zur Anwendung des Gleichbehandlungsgrundsatzes ohne Unterschied der Rasse oder der ethnischen Herkunft“ der Europäischen Union

Die „Antirassismus-Richtlinie“ (Richtlinie 2000/43/EG vom 29. Juni 2000) verlangt die Bekämpfung von Diskriminierung aufgrund rassistischer Kriterien in den Bereichen Beschäftigung und Beruf, allgemeine Bildung, soziale Sicherheit und Gesundheit sowie Zugang zu und Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen einschließlich Wohnraum.

### Österreich

Österreich hat das internationale Übereinkommen ICERD 1972 ratifiziert; die EMRK steht in Österreich seit 1964 in Verfassungsrang und ist rechtlich damit besonders stark abgesichert. Als Mitglied der EU ist Österreich verpflichtet, deren Richtlinien, also auch die Antirassismus-Richtlinie, in nationalem Recht umzusetzen.

Quellen: Deutsches Institut für Menschenrechte (2021); [www.humanrights.ch/de/ipf/menschenrechte/diskriminierung/diskriminierungsverbot-dossier/internationale-normen/europaeische-union/](http://www.humanrights.ch/de/ipf/menschenrechte/diskriminierung/diskriminierungsverbot-dossier/internationale-normen/europaeische-union/).

Solche Antidiskriminierungsmaßnahmen betreffen in weiterer Folge auch Rassismus in Institutionen wie der Schule oder den Inhalt von Schulbüchern.<sup>22</sup> Wichtig ist deshalb die Analyse von Lehrmaterialien, denn es „müssen existierende rassismusrelevante Sachverhalte, etwa in Schulbüchern [...] untersucht und anschließend dekonstruiert werden“.<sup>23</sup> Noah Sow unterstreicht die Notwendigkeit des Schaffens neuer Strukturen in dem Sinne, „dass staatliche Publikationen, vor allem Schulbücher, auf Rassismus und andere diskriminierende Gewalt untersucht werden, und diese Gewalt aus ihnen entfernt wird“.<sup>24</sup> Auch Normen und Wissen

**Lehrmaterial  
kritisch  
hinterfragen**

können in diesem Zusammenhang rassistisch geprägt sein – Wissen über sogenannte „Andere“ und als „fremd“ konstruierte Menschen wird auch im Bildungsbereich und seinen Institutionen (re)produziert.<sup>25</sup> So muss reflektiert werden, dass Rassismus in unterschiedlichen Bereichen der Gesellschaft wirkt. Die Bemühungen und Leistungen, Rassismus zu begegnen, müssen daher anerkannt und weiterentwickelt werden. Rassismuskritik ist also eine Querschnittsaufgabe,<sup>26</sup> die unterschiedliche gesellschaftliche Bereiche, Zielgruppen und Themen berührt. Daraus ergeben sich folgende Leitgedanken:



### Leitgedanken, um Rassismus als gesamtgesellschaftliches Phänomen zu reflektieren

- Rassismus existiert in der Gesamtgesellschaft, ihren Strukturen und ihrem Alltag
- Rassismuskritik bedeutet eine kontinuierliche Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle hinsichtlich Rassismus und mit Rassismus in der alltäglichen Lebenswelt
- Auch Bildung, ihre Inhalte, ihre Institutionen und ihre Akteur\*innen sind rassistisch sozialisiert
- Schule muss daher als möglicher Ort von Rassismus im Rahmen eines Dekonstruktionsanliegens reflektiert werden

#### Leitprinzip C: Notwendigkeit der Reflexion von Bildung und der eigenen Rolle als Lehrkraft

Rassismuskritik bedeutet, anknüpfend an die Leitprinzipien A und B, eine umfassende Beschäftigung mit dem Thema im Kontext unterschiedlicher Formen des Involviertseins, sowie durch Akteur\*innen, die aufgrund von Rassismus benachteiligt sind wie auch jenen, die von ihm profitieren. Darauf bezogen lässt sich festhalten, „dass die kritische

Auseinandersetzung mit Rassismus (und allen anderen Formen von Diskriminierung) zu den zentralen Aufgaben der Pädagogik gehört – und als gemeinsames Projekt der Menschen mit und ohne Rassismuserfahrungen verstanden werden muss, um wirksam und erfolgreich sein zu können.“<sup>27</sup> Rassismus zum Gegenstand Politischer Bildung zu machen (siehe Leitprinzip A), setzt damit voraus, auch die eigene Verstrickung und Involviertheit zu reflektieren.<sup>28</sup>

#### Mut zur Selbstreflexion

Aufgrund der eigenen Ausbildung und Tätigkeit als Lehrkraft soll nicht davon ausgegangen werden, selbst nicht rassistisch sein „zu können“. So soll auch die strukturelle Funktionsweise von Rassismus mitbedacht werden (siehe Leitprinzip B). Es soll also die Reflexionsaufgabe gelernt werden, Rassismus als gesamtgesellschaftliches Phänomen – und so auch die rassistische Sozialisation von Bildungskontexten und der eigenen Person mitsamt den blinden Flecken – anzuerkennen. Dabei handelt es sich um eine langfristige und anspruchsvolle Aufgabe, denn „[es] kommt darauf an, die eigene Praxis unter dem Gesichtspunkt zu beobachten, wo versteckte latente Mechanismen der Diskriminierung bisher nicht wahrgenommen werden konnten“.<sup>29</sup> Die Auseinandersetzung mit diesem Thema bedeutet daher auch, anzuerkennen, dass es keine direkten und allumfassenden Lösungswege gibt und Bildung nicht als schnelle und kurzfristige „Feuerwehr“ gegen Rassismus verstanden werden kann. Daraus ergeben sich folgende Aufgabenbereiche:



### Rassismuskritische Reflexionsaufgaben

- Die Auseinandersetzung mit Rassismus als kontinuierliche und allumfassende Aufgabe erkennen
- Politische Bildung nicht als Allheilmittel, sondern als Möglichkeit für rassismuskritische Lernanlässe verstehen
- Anerkennen, dass Rassismus auch in Bildungskontexten vorherrscht
- Als Lehrkraft erkennen, dass man selbst nicht automatisch frei von jeglichem Rassismus ist, und dies reflektieren lernen

### Leitprinzip D: Rassismuskritische Politische Bildung als Dekonstruktionsaufgabe

Der Umgang mit Diskriminierungsformen wie Rassismus war in der pädagogischen Auseinandersetzung lange Zeit von Fremdzuschreibungen und (Re-)Konstruktionen geprägt.

**Gruppenzu-  
schreibungen  
vermeiden**

Eine subjektorientierte Vorgehensweise, die den Schüler\*innen ihren Anliegen und Potentialen entsprechend begegnet, muss direkt ihre Bedürfnisse und Positionierungen einbeziehen und an-

erkennen (dies wird in Leitprinzip E noch vertieft). Die Lernenden dürfen nicht in vorgefertigte Rollen und Erwartungshaltungen fremd-eingeordnet und als unmündig und unselbstständig konzeptualisiert werden.<sup>30</sup> Für eine rassismuskritische Auseinandersetzung steht die Dekonstruktion der binären Ordnung von dazugehörig und nicht-dazugehörig im Fokus, so dass versucht werden soll, diese Ordnung zu kritisieren und nicht selbst zu reproduzieren.<sup>31</sup> Für die Lehrpraxis ergeben sich daraus folgende Beispiele:



#### Beispiele, um Rassismus dekonstruieren zu lernen

- Eigene (Fremd-)Zuschreibungen erkennen und hinterfragen lernen
- Lernende bei Einteilungen im Rahmen von Methodenarbeit als gleichberechtigte und eigenständig urteilende Partizipierende involvieren. Entscheidungen sollen begründet werden können und auch hinterfragt werden dürfen.
- Verstärkt Übungen zu gemeinsamer Dekonstruktion anstatt zur Einteilung in herkunftsbezogene Gruppen durchführen. Den Fokus auf Individualitäten und Gemeinsamkeiten in der Klassengemeinschaft legen.
- Methodenarbeit und Übungen prinzipiell gemeinsam im Klassenplenum nachbereiten und reflektieren

### Leitprinzip E: Sichtbarkeiten für rassistisch benachteiligte Personen schaffen

Gemeinsam mit der Vermittlung von Erweiterungsperspektiven geht es darum, neben eigenen Privilegien die Emotionen, Benachteiligungen und Verletzungen, die Rassismus für einige Betroffene bedeutet, im Blick zu haben. Anknüpfend an das Leitprinzip D bedeutet rassismuskritische Politische Bildung, insbesondere den von Rassismus benachteiligten Lernenden als Subjekten mehr Sichtbarkeit und Selbstwirksamkeitserfahrungen einzuräumen. Auch diese Sichtbarkeit steht in einem Machtzusammenhang. Wiebke Scharathow formuliert dazu: „Es stellt sich nun nicht nur die Frage, wessen Aussagen wann gehört bzw. nicht gehört werden [...], sondern auch die Frage, wer sich eigentlich wann und in wessen Interesse zu Wort melden und also legitimiert die Repräsentierendenrolle einnehmen darf.“<sup>32</sup> Nkechi Madubuko stellt speziell für den Bereich Schule fest, dass in der Wissenschaft wie auch in der Praxis grund-

**Auswirkungen  
von Rassismus  
erkennen**

legend Übereinstimmung darüber besteht, „dass Schüler\_innen aufgrund der sozialen Herkunft Benachteiligungen erfahren.“ Rassismus ist an Schulen existent, wird jedoch häufig nicht angemessen aufgeklärt und aufgearbeitet; dies betrifft neben offensichtlichen Formen auch „subtile Mechanismen der Ungleichbehandlung.“<sup>33</sup> So werden Schüler\*innen mit einer sogenannten Migrationsgeschichte verstärkt mit institutioneller rassistischer Diskriminierung und Benachteiligung konfrontiert.<sup>34</sup> Rassismuskritik bedeutet daher, dass immer auch auf konkrete Erfahrungen Bezug genommen wird.<sup>35</sup> Konkret sollen die jeweils unterschiedlichen Auswirkungen und Folgen von Rassismus offen angesprochen werden. Auch die Schule muss somit Räume für den Austausch von Erfahrungen mit Rassismus schaffen. Es muss anerkannt werden, dass es sich für viele Lernende bei Rassismus um ein schmerzhaftes Thema handelt, dem auch als solches begegnet werden muss. Daraus ergeben sich folgende Orientierungspunkte:



## Orientierungspunkte für den Subjektbezug hinsichtlich der von Rassismus Benachteiligten

- Es soll mit den von Rassismus benachteiligten Lernenden als aktive und mündige Subjekte gesprochen werden, anstatt über sie als passive und scheinbar unmündige Objekte
- Betroffene Personen sollen ihre eigenen Perspektiven sichtbar einbringen können, damit darauf bezogen rassismuskritische Lehr- und Lernprozesse weiterentwickelt werden
- Rassistische Betroffenheiten sind unterschiedlich mit Privilegien und Benachteiligungen verbunden. Die damit einhergehenden Auswirkungen für Personen müssen entsprechend divers thematisiert und reflektiert werden.

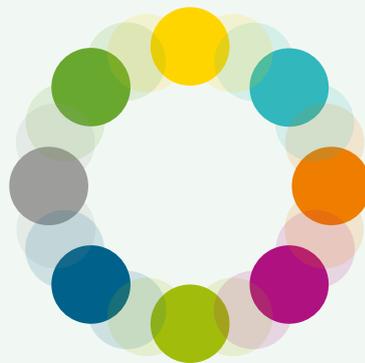
- 1 Kourabas, Veronika: Grundlegende Darstellung zu Rassismuskritik. Was ist Rassismus und was heißt Rassismuskritik?, in: Denkanstöße für eine rassismuskritische Perspektive auf kommunale Integrationsarbeit in den Kommunalen Integrationszentren – Ein Querschnittsthema. 2019. Online unter [www.uni-bielefeld.de/erziehungswissenschaft/ag10/Kourabas-2019\\_Grundlegende-Darstellung-zu-Rassismuskritik.pdf](http://www.uni-bielefeld.de/erziehungswissenschaft/ag10/Kourabas-2019_Grundlegende-Darstellung-zu-Rassismuskritik.pdf) (18.03.2021), S. 5–18, hier S. 5.
- 2 Battaglia, Santina: Perspektiven rassismuskritischer Arbeit, in: Detzner, Milena/Drücker, Ansgar/Seng, Sebastian (Hrsg.): Rassismuskritik. Versuch einer Bilanz über Fehlschläge, Weiterentwicklungen, Erfolge und Hoffnungen. Düsseldorf 2016, S. 49–51, hier S. 49.
- 3 Mecheril, Paul/Scherschel, Karin: Rassismus und „Rasse“, in: Melter, Claus/Mecheril, Paul (Hrsg.): Rassismuskritik Band 1: Rassismustheorie und -forschung. Schwalbach/Ts. 2011, S. 39–58, hier S. 40.
- 4 Ebd., S. 50.
- 5 Kattmann, Ulrich: Die Vielfalt der Menschen: Biologieunterricht gegen Rassenideologie und ihre Folgen, in: Fereidooni, Karim/Simon, Nina (Hrsg.): Rassismuskritische Fachdidaktiken. Theoretische Reflexionen und fachdidaktische Entwürfe rassismuskritischer Unterrichtsplanung. Wiesbaden 2020, S. 207–232, hier S. 210.
- 6 Kalpaka, Annita/Räthzel, Nora: Wirkungsweisen von Rassismus und Ethnozentrismus, in: Kalpaka, Annita/Räthzel, Nora (Hrsg.): Rassismus. Die Schwierigkeit, nicht rassistisch zu sein. Hamburg 2017, S. 40–156, hier S. 41.
- 7 Essed, Philomena: Multikulturalismus und kultureller Rassismus in den Niederlanden, in: Institut für Migrations- und Rassismusforschung (Hrsg.): Rassismus und Migration in Europa. Hamburg 1992, S. 373–387, hier S. 375.
- 8 Rommelspacher, Birgit: Was ist eigentlich Rassismus?, in: Melter, Claus/Mecheril, Paul (Hrsg.): Rassismuskritik. Band 1: Rassismustheorie und -forschung, Schwalbach/Ts. 2011, S. 25–38, hier S. 29.
- 9 Lange, Dirk: Migrationspolitische Bildung. Das Bürgerbewusstsein in der Einwanderungsgesellschaft, in: Lange, Dirk/Polat, Ayca (Hrsg.): Migration und Alltag. Unsere Wirklichkeit ist anders. Schwalbach/Ts. 2010, S. 163–175, S. 166.
- 10 Weis, Rassismuskritische Fortbildung von Lehrerinnen und Lehrern. Würzburg 2017, S. 40.
- 11 Kourabas, Rassismuskritik, S. 11.
- 12 Broden, Anne: Rassismuskritische Bildungsarbeit. Herausforderungen – Dilemmata – Paradoxien, in: Fereidooni, Karim/El, Meral (Hrsg.): Rassismuskritik und Widerstandsformen. Wiesbaden 2017, S. 819–835, S. 826.
- 13 Seng, Sebastian: Rassismuskritik institutionalisieren – Von der interkulturellen zur rassismuskritischen Öffnung von Jugendverbänden. Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung „Interkulturalität in Theorie und Praxis: Begriffliche und anwendungsbezogene Perspektiven“. Darmstadt, 26.10.2017. Online unter [www.idaev.de/fileadmin/user\\_upload/pdf/download/Seng\\_Rassismuskritische\\_Oeffnung.pdf](http://www.idaev.de/fileadmin/user_upload/pdf/download/Seng_Rassismuskritische_Oeffnung.pdf) (29.06.2021), S. 11f.
- 14 Frech, Siegfried/Windischbauer, Elfriede: Didaktische Leitprinzipien vorurteilssensiblen Unterrichtens, in: Sir Peter Ustinov Institut zur Erforschung und Bekämpfung von Vorurteilen (Hrsg.): Kompetenz im Umgang mit Vorurteilen. Lehrbehelf und Materialien für die Sekundarstufe I. Schwalbach/Ts. 2011, S. 35–47, S. 41f.
- 15 Landeszentrale für politische Bildung: Was ist Rassismus? Online unter [www.demokratie-bw.de/rassismus#c58110](http://www.demokratie-bw.de/rassismus#c58110) (29.06.2021).
- 16 Frech/Windischbauer, Didaktische Leitprinzipien, S. 35.
- 17 Bundesministerium für Bildung und Frauen (BMBF): Unterrichtsprinzip Politische Bildung. Grundsatzlerlass 2015, S. 2. Online unter [www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/schulrecht/rs/1997-2017/2015\\_12.html](http://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/schulrecht/rs/1997-2017/2015_12.html).
- 18 Linnemann, Tobias/Mecheril, Paul/Nikolenko, Anna: Rassismuskritik. Begriffliche Grundlagen und Handlungsperspektiven in der politischen Bildung, in: Zep. Zeitschrift Für Internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 2013/2, S. 10–14, hier S. 12.
- 19 Sprung, Annette: Rassismuskritische Erwachsenenbildung. 2013. Online unter [https://erwachsenenbildung.at/themen/migrationsgesellschaft/theorien\\_und\\_konzepte/rassismuskritische\\_eb.php#rasskrit\\_vs\\_interk](https://erwachsenenbildung.at/themen/migrationsgesellschaft/theorien_und_konzepte/rassismuskritische_eb.php#rasskrit_vs_interk) (18.03.2021).
- 20 Fereidooni, Karim/El, Meral: Rassismuskritik und Widerstandsformen – Eine Einleitung, in: Dies. (Hrsg.): Rassismuskritik und Widerstandsformen. Wiesbaden 2017, S. 15–25, hier S. 15.
- 21 El, Meral/Haschemi Yekani, Maryam: Beschwerdestellen gegen Diskriminierungen in Bildungseinrichtungen, in: Fereidooni, Karim/El, Meral (Hrsg.): Rassismuskritik und Widerstandsformen. Wiesbaden 2017, S. 789–795, hier S. 789.
- 22 Bönkost, Jule: Dekonstruktion von Rassismus in Schulbüchern. „Verbesserte“ Schulbuchinhalte reichen nicht aus. Georg Eckert Institut Dossier 1/2020.
- 23 Simon, Nina/Fereidooni, Karim: Rassismus(kritik) und Fachdidaktiken – (K)ein Zusammenhang? – Einleitende Gedanken, in: Fereidooni, Karim/Simon, Nina (Hrsg.): Rassismuskritische Fachdidaktiken. Theoretische Reflexionen und fachdidaktische Entwürfe rassismuskritischer Unterrichtsplanung. Wiesbaden 2020, S. 1–17, hier S. 5.
- 24 Sow, Noah: Deutschland Schwarz Weiß. Der alltägliche Rassismus. Nordstedt 2018, S. 302.
- 25 Terkessidis, Mark: Psychologie des Rassismus. Opladen 1998, S. 60.
- 26 Battaglia, Perspektiven rassismuskritischer Arbeit, S. 51.
- 27 Weis, Michael: Rassismuskritische Fortbildung von Lehrerinnen und Lehrern. Würzburg 2017, Vorwort.
- 28 Linnemann u.a., Rassismuskritik, S. 13.
- 29 Gomolla, Mechthild/Radtke, Frank-Olaf: Institutionelle Diskriminierung. Die Herstellung ethnischer Differenz in der Schule. Opladen 2002, S. 281.
- 30 Mohseni, Maryam: Empowerment-Workshops für Menschen mit Rassismuserfahrungen. Theoretische Überlegungen und biographisch-professionelles Wissen aus der Bildungspraxis. Wiesbaden 2020, S. 248.
- 31 Broden, Rassismuskritische Bildungsarbeit, S. 826.
- 32 Scharathow, Wiebke: Vom Objekt zum Subjekt. Über erforderliche Reflexionen in der Migrations- und Rassismusforschung, in: Broden, Anne/Mecheril, Paul (Hrsg.): Rassismus bildet. Bildungswissenschaftliche Beiträge zu Normalisierung und Subjektivierung in der Migrationsgesellschaft. Kultur und soziale Praxis. Bielefeld 2010, S. 87–112, hier S. 98.
- 33 Madubuko, Nkechi: Empowerment als Erziehungsaufgabe: Verarbeitungsstrategien gegen Rassismuserfahrungen von binationalen Kindern und Jugendlichen, in: Fereidooni, Karim/El, Meral (Hrsg.): Rassismuskritik und Widerstandsformen. Wiesbaden 2017, S. 797–815, hier S. 801.
- 34 Karabulut, Aylin: Rassismuserfahrungen von Schüler\*innen. Institutionelle Grenzziehungen an Schulen. Wiesbaden 2020, S. 8.
- 35 Linnemann u.a., Rassismuskritik, S. 11.

## TIPPS FÜR DIE UNTERRICHTSPRAXIS

Aktivitäten anbieten, die Schüler\*innen zusammenbringen, Vielfalt und Individualität wertschätzen sowie Gemeinsamkeiten aufzeigen – „Jeder Mensch hat mehrere Identitäten, wie die Schichten einer Zwiebel“

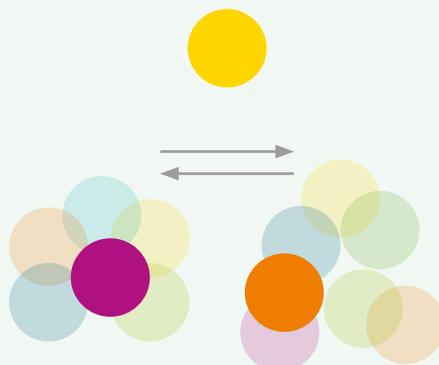
### GEMEINSAMKEITEN:

Im Kreis suchen die Teilnehmenden nach einer sichtbaren Gemeinsamkeit mit ihren beiden Nachbar\*innen. In einem zweiten Schritt wechseln die Schüler\*innen ihren Platz im Kreis und suchen bei ihren neuen Nachbar\*innen eine unsichtbare Gemeinsamkeit. Danach Auswertung der Erkenntnisse.



### SPIEL DER ZUGEHÖRIGKEITEN:

Die Gruppenzugehörigkeit verändert sich je nach Situation und Kriterium. Die Teilnehmenden stehen der Spielleitung gegenüber. Sie müssen immer zwei Gruppen bilden, entsprechend den von der Spielleitung angegebenen Kriterien. Beispielsweise die, die in dem Bezirk, in dem die Schule ist, aufgewachsen sind nach links – die anderswo aufgewachsen sind nach rechts; diejenigen, die den Winter mögen nach links – diejenigen, die ihn nicht gern haben, nach rechts etc. Diese Angaben für alle sichtbar an der Tafel auswerten.



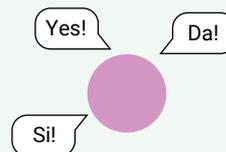
### REFERENZRAHMEN FÜR GEMEINSAME WERTE (MENSCHENRECHTE, KLASSEN-CHARTA):

mit der Klasse auf partizipative Weise eine Charta für einen wertschätzenden und diskriminierungssensiblen Umgang erarbeiten



### WERT AUF PERSÖNLICHE (POSITIVE) EIGENSCHAFTEN LEGEN,

die über die Gruppenzugehörigkeit hinausgehen, und diese ausformulieren. Zum Beispiel: Schülerin XY ist meine Freundin, weil sie gerne singt, mehrere Sprachen spricht, sich um andere kümmert und wir die gleiche Musikrichtung hören.



Adaptiert nach: éducation21, Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE), Das Portal: Respekt statt Rassismus. 2021. Online unter <https://www.education21.ch/de/themendossier/rassismus> (29.06.2021).